

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Ko-  
stet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung  
halbjährig 7 fl. 50 kr.,  
vierteljährig 3 fl. 80 kr.  
öst. Währ.

Redakteur:  
Heinrich Schmidt.

Nro. 203.

Hermannstadt, Donnerstag am 27. August.

1863.

## Siebenbürgischer Landtag.

Sitzung vom 26. August 1863.

Das Protocoll der vorigen Sitzung, in welcher 87 Mitglieder an-  
wesend waren, wird in allen drei Landesprachen vorgelesen. Nach den Ein-  
wendungen des Baron Salmen und des Abgeordneten Carl Schnell,  
namentlich aber nach der Rectification des Präsidenten Groisz, bezüglich  
der von ihm abgegebenen Erklärung über die Nichtausführung der Certifi-  
cate an die Gewählten Hodossiu und Arenti Severu, wird das  
Protocoll richtig gestellt.

Vor Eröffnung der Sitzung verfügte sich die mit der Uebergabe der  
Adresse beauftragte Deputation unter der Führung Sr. Excellenz des Herrn  
Grafen Johann Nemes zu Sr. Excellenz dem bevollmächtigten königlichen  
Herrn Landtagscommissär Grafen Grenneville, um Hochdemselben die aller-  
unterthänigste Adresse an Sr. Majestät den Kaiser zu überreichen. Auf die  
Ansprache des Führers der Deputation erwiderte der Herr Landtagscom-  
missär, er sei überzeugt, es werde der Inhalt dieser allerunterthänigsten  
Adresse des Siebenbürger Landtags Sr. Majestät den Kaiser mit Befrie-  
digung erfüllen; er seinerseits könne nur wünschen, recht bald in die an-  
genehme Lage zu kommen, wieder eine so gelungene Arbeit von dem  
hohen Landtage entgegen zu nehmen.

Während der Verlesung des Protocolls tritt die Deputation, welche  
die Adresse dem bevollmächtigten k. Landtagscommissär zu überreichen hatte,  
in den Saal. Der Führer derselben, Excellenz Graf Johann Nemes,  
berichtet, daß die Deputation die Adresse Sr. Excellenz dem bevollmächtigten  
k. Herrn Landtagscommissär übergeben habe, Hochwelcher versprochen habe,  
dieselbe sofort Sr. Majestät dem Kaiser unterbreiten zu wollen.

Der neu eingetretene Deputirte von Noes, Herr Georg Romanu  
leistet das Angelobnis.

Präsident Groisz bemerkt: der Gesetzentwurf, betreffend die Durch-  
führung der Gleichberechtigung der romanischen Nation und ihrer Confessio-  
nen, so wie der motivirte Bericht des Landtagsauschusses ist an die Mit-  
glieder des Landtages vertheilt worden. Der Referent der Commission möge  
nun dem h. Hause seinen Bericht erstatten.

Referent Franz v. Trauschenfels tritt die Rednerbühne. Die  
erste k. Vorlage sei durch den Landtagsauschuß vorherberathen worden, wel-  
cher ihm die Ehre gegeben, ihn zum Berichterstatter zu wählen. Der Land-  
tagsauschuß habe einen Gesetzentwurf über die erste k. Vorlage ausgear-  
beitet und bemessen, auf den Beschluß des h. Hauses, einen motivirten  
Bericht hinzugefügt.

Beide Schriftstücke befinden sich in den Händen der Mitglieder des  
h. Landtages. Er crachtet es für erprießlich, daß zunächst alle auf die  
Tagesordnung bezüglichen Schriftstücke vorgelesen werden.

Er liest den deutschen Text der ersten k. Vorlage.  
Mureşianu den romanischen.  
Lászlóffy den ungarischen.

v. Trauschenfels Franz verliest dann den deutschen Text  
des Gesetzentwurfes des Landtagsauschusses; Lászlóffy den ungarischen,  
Boheczel Michael den romanischen.

Bevor v. Trauschenfels Franz den motivirten Bericht des Land-  
tagsauschusses verliest, hält er an den Landtag folgende Ansprache:

Hohes Haus! Das Fortschreiten des Menschengelechtes auf der  
Bahn seiner geistigen und sittlichen Entwicklung kennzeichnet sich gewis auch  
in der unbestreitbaren Erscheinung, daß die engherzigen Kasten-Unterschiede,  
die durch Privilegien geschäftlichen Sonderstellungen, — diese Erbünde ver-  
gangener Jahrhunderte, welche die Menschen von ihren Menschenbrüdern,  
Nationen von ihren Mitnationen getrennt und gesondert halten — vor dem  
Andrang des modernen Zeitgeistes, mehr und mehr schwinden und zerfallen.

Ich erlaube mir, die eben erwähnte Erscheinung als ein Zeichen des  
allgemeinen moralischen und intellektuellen Fortschreitens des Menschenge-  
lechtes zu bezeichnen, da es wohl keinem Zweifel unterliegen kann, daß

dieselbe nur ein Ergebnis des sich stetig weiter ausbreitenden und verall-  
gemeinernden Bewußtseins, der dem Menschen als Mensch inwohnenden  
Würde und der sich daraus ergebenden menschlichen Berechtigung ist.

Das klare Bewußtsein dieser Würde und der daraus resultierenden Be-  
rechtigung ist aber überhaupt das erste und notwendige Erfordernis zur  
Verehrung des Menschen und der aus Menschen bestehenden Nationen und  
Völker.

Nur dieses Bewußtsein kann den Einzelnen und ganze Nationen  
vor einer Richtung schützen, die diesen von Gott verliehenen Adel des Men-  
schengelechtes herabwürdigte und bestellte, nur dieses Bewußtsein bietet eine  
sichere Bürgschaft für die Befolgung der ewigen Gesetze der Moral.

Hohes Haus! Die Aufgabe, mit welcher wir die legislatorische Thä-  
tigkeit in Siebenbürgen wieder beginnen sollen, rief unwillkürlich die vorange-  
deuteten Erwägungen in mir hervor.

Wir sollen der romanischen Nation in Siebenbürgen ein Vaterland  
gewähren, in welchem sie bisher nur gebildet war, wir sollen ihnen beiden  
Confessionen eine Heimath mit voller Heimathsberechtigung einräumen, von  
denen die eine nicht in ihrer Selbstständigkeit anerkannt, die andere nur ge-  
litten war.

Indem wir dieses thun, werden wir nur einen Act der Gerechtigkeit  
ausüben.

Bereits 232 Jahre sind verfloßen, seit die Nationen der Ungarn, Szek-  
ler und Sachsen in unserem Vaterlande zusammentraten, um sich die heilig-  
sten Rechte der Menschheit und Nationen, nämlich Freiheit des Glaubens,  
Aufrechthaltung ihrer Verfassung und Sicherheit des Eigenthums, durch einen  
feierlichen Eid zu gewährleisten.

Es sind 232 Jahre, seit die im Jahre 1630 zwischen den Ungarn,  
Szeklern und Sachsen errichtete Union in Siebenbürgen zu Stande kam.

Hohes Haus! Die Nation der Romanen ist aus diesem Brüdербunde  
heute noch ausgeschlossen! — wiewohl die Ehre derselben alle Lasten,  
alle Leiden dieses Vaterlandes redlich mit uns getragen, redlich mit uns ge-  
theilt haben! — wiewohl wenig Hüfen Landes in Siebenbürgen sein  
dürften, die sie nicht mit ihrem Schwelge, mit ihrem besten Herblute neigten.

Meiner Ansicht nach ist es nur ein Act der Gerechtigkeit, nun, nach-  
dem das bis zum Jahre 1848 hindurch im Wege stehende Feudal-System  
Siebenbürgens gefallen ist, die romanische Nation und ihre Confessionen in  
diesem Brüdербund aufzunehmen.

Meiner Ansicht nach ist es nur ein Act der Gerechtigkeit — wenn  
wir der romanischen Nation — wenn wir der gr.-kathol. Religion als selb-  
st und der gr.-orientalischen Religion in unserem Vaterlande die vollste  
Gleichberechtigung mit den übrigen Nationen und Religionen Siebenbürgens,  
die das Band der heimlichen Union umschloß, einräumen.

Ich glaube nur im Sinne und Geiste aller derer, welche den bisher  
gesehlich vollberechtigten Nationen und Religionen angehören, zu sprechen,  
wenn ich, den romanischen Brüdern die Brüdербand bietet, ihnen die Ver-  
sicherung im Namen Jener ertheile: daß wir sie in unserem Brüdербunde  
herzlich willkommen heißen, und daß wir es für unsere heiligste Pflicht hal-  
ten, ihnen hinfür in jeder Beziehung gerecht zu werden, nicht nur, um das  
Unrecht vergangener Zeiten gut zu machen, sondern auch weil wir dadurch  
allein die unserm Vaterlande so dringend notwendige Eintracht und brü-  
derliche Liebe unter den Nationen begründen und damit die Würde und  
Wohlfahrt unseres geliebten Vaterlandes am sichersten fördern werden.

Sofort verliest Franz v. Trauschenfels den deutschen Text des  
Berichtes.

Präsident Groisz fragt, ob das hohe Haus auch den romanischen  
und ungarischen Text des Berichtes vorgelesen haben wolle.

Das Haus beruhigt sich bei dem Gehörten.

Correferent Timochius Cipariu tritt nun die Rednerbühne,  
weist mehrere Fehler im romanischen Texte des Gesetzentwurfes nach und  
hält dann eine längere Rede, in welcher er ausführlich die Aufgabe der Sie-  
benbürgischen Völker beziehe nicht darin, wie bisher in ewiger Fehde zu le-

ben, sondern darin, den Frieden herzustellen nach den Forderungen des  
Zeitgeistes und der Humanität.

Präsident Groisz erücht die Mitglieder des Landtages, sich für  
die Generaldebatte über den vorliegenden Gesetzentwurf in der am Freitag  
abzuhaltenden Sitzung bereit zu halten.

Abgeordneter Negruin überreicht und befristet eine Petition  
des Marktes Blajendorf, in welcher derselbe den Landtag um seine Ver-  
mittlung dafür bittet, daß auch Blajendorf durch einen Deputirten im Sie-  
benbürgischen Landtage vertreten sei.

Metropolit Seretka Sulutiu unterthut die Petition.  
Präsident Groisz: Die Petition wird zunächst dem Petitionsauschuß  
übergeben werden.

Er fordert sodann den Berichterstatter des Verifications-Auschusses  
für die Abgeordnetenwahlen auf, über die Wahlen der letztgetretenen  
Deputirten zu referiren.

Dies thut der Abgeordnete Hanna und die Wahlen der folgenden  
Deputirten werden sofort für verificirt erklärt: Lazar Alexander, Buteanu  
Ladislau, Mate Nicolai, Sipotariu Johann, Boherel Michael,  
Gaetanu Nicolai, Maager Carl und Lang Daniel.

Am Schluß der Sitzung stellte Schuler-Kibloy, Abgeordneter  
von Sächsisch-Negen, unterthut durch die Landtagsmitglieder: Eduard  
Herbert, Joseph Schneider, Dr. Major, Schwarz, Dr. Was-  
sitz, Bircher, Moga, Dr. Eugen v. Trauschenfels, Michael  
Schuller und Florianu eine Interpellation an das h. Prä-  
sidium des k. Suberniums, wonach dasselbe dem Landtage die  
Mithheilung machen wolle, welche Vorkehrungen getroffen seien, rüchlichlich  
jener angeblichen Vorfälle, welche eine Binghamer-Correspondenz in der Nr.  
201 der „Hermannstädter Zeitung“ über den Stubhrichter Apáthy ge-  
bracht habe, um den Schutz der Geseke aufrecht zu erhalten.  
Präsident Groisz verpricht die Interpellation dem h. Subernial-  
Präsidium zu überreichen und seinerzeit Bericht über den Erfolg derselben zu  
erstatten.

Worauf die Sitzung geschlossen wird.

Das Einbegleitschreiben, mit welchem die Adresse des sieben-  
bürgischen Landtages an Seine Excellenz, den Herrn bevollmächtigten k.  
Landtagscommissär, F. M. E. Ludwig Grafen Folliot de Grenne-  
ville übergeben wurde, lautet folgendermaßen:

Euer Excellenz!  
Hochgeborner Graf und bevollmächtigter königlicher Landtags-Commissär!

Das allergnädigste königliche Begnügungsrescript vom 15. Juni d. J.,  
mit dessen Aufsehung Euer Excellenz als bevollmächtigter königlicher Com-  
missär den Landtag des Großfürstenthums Siebenbürgen feierlich eröffnet  
haben, hat uns, den ergebnis gefertigten Vertretern des Landes, die freun-  
dliche Veranlassung zu dem einstimmig gefaßten Beschlusse gegeben:

die bedeutungsvolle Ansprache der Krone mit einer dem Inhalte der-  
selben entsprechenden allerunterthänigsten Adresse an Sr. Majestät den Kai-  
ser, unsern allergnädigsten Landesfürsten und Herrn, ephrerbitigst zu er-  
widern.

Diese Adresse ist in verfassungsmäßigen Wege berathen und bei der  
dritten Lesung einhellig als der Gesamtausdruck des Landtages angenom-  
men worden, welcher damit sein politisches Glaubensbekenntnis abgelegt und  
die Richtung bezeichnet hat, der er bei Lösung seiner schwierigen Aufgaben  
zu folgen entschlossen ist.

Wir geben uns die Ehre, anliegend Euerer Excellenz die Urchrift  
dieser in den drei Landesprachen ausgearbeiteten allerunterthänigsten Adresse  
durch eine eigends hiezu entsendete Deputation mit der Bitte zu übermit-

## Unregungen.

### Bei Gettysburg.

(Fortsetzung.)

In südwestlicher Richtung, in einer waldigen Niederung, lagen noch  
viele Leichen von Südlischen, andere waren nur halb begraben; Hüfte, Arme  
und Beine streckten noch aus der Erde, während bloß Kopf und Leib mit  
Steinen und Laub bedeckt waren. Auf einer Stelle lagen zwei quer über-  
einander, etwas Erde und Laub bedeckte sie zum Theil. Unweit davon,  
wo ein kleiner Bach seinen Pfad durch die Felsen windet, lagen fünfzehn  
Südlische auf dem Rücken, augenscheinlich auf derselben Stelle, wo sie er-  
schossen wurden; sie waren große und starke Leute und schienen zu einem  
Mississippi Regiment gehört zu haben. Einem von ihnen war der Kopf  
halb abgeschossen. Hier liegt eine Gruppe von 28 südlischen Offizieren,  
die Füße in einer und derselben Richtung Wahrscheinlich sind sie von ih-  
ren Freunden so gelegt worden, die keine Zeit gehabt, sie zu begraben, da  
ren Freunde so gelegt worden, die keine Zeit gehabt, sie zu begraben, da  
rade bekanntlich das Gesicht Le's um einen Waffenstillstand, um seine  
Toten zu begraben, auszufuh. Weiter dem Haupte eines jeden der er-  
schlagenen Offiziere ist ein Bretchen in die Erde gesteckt, auf dem der Name  
und Rang des Verstorbenen verzeichnet ist. Auf einem davon steht Cole-  
nel Garce vom 53. Georgia Regiment. Diese Leichen hatten nun schon  
seit zehn Tagen dort gelegen; und wer noch keinen Erschossenen gesehen  
hat, kann sich keinen Begriff machen von ihrem gräßlichen Aussehen. Ihre  
Köpfe sind geschwollen und entsetzt, die Zunge weit aus dem Munde hän-  
gend, die Augen aus den Höhlen getreten; der Hals ist fast so dick wie  
der Kopf, Arme und Beine sind weit ausgestreckt und so dick angeschwol-  
len, wie die Beine ihrer Bekleider und Aermel es erlaubt; das Gesicht  
ist tohlenschwarz und Taufende von Maden halten auf den Leichen ihr  
Wahl. Schrecklicher Anblick! Kaum ist noch ein Mensch ähnlicher Zug  
an den Unglücklichen zu entdecken — so groß ist die Veränderung. Die  
Lafchen der Todten sind ungenügend und durchsucht worden.

Auf einer andern Stelle, etwa fünfzig Fuß von der Thüre eines klei-  
nen Hauses, zählten wir fünfzehn todt Pferde, von denen einige durchge-  
schossen, so daß die Eingeweide herausgingen und einen edelhaften Anblick  
gewährten. Sie verdrängten einen fürchterlichen Gestalt, der von dem  
Winde weiter getragen wurde. Der Regen, welcher seit der Schlacht in  
Stößen herabfiel und den die hier obergläubischen Leute für eine Folge  
des Kanonendonners halten, der die Schuppen des Himmels zerriß, hat  
die vielen Brustwehren niedergespült und den nach allen Richtungen durch-  
wühlten Boden theilweise wieder gebauet. Tausende von Waffen aller Art,  
Equipagen, Kleider u. s. w. liegen auf dem weiten Felde zerstreut. Der  
Regen hat ganze Haufen von Kleidungsstücken in die Erdriesen am Fuße  
der Hügel hinaufgeschpült. Die Gräber, einzeln und in Gruppen von fünf  
bis fünfzig, liegen über einen Flächenraum von fünf Meilen zerstreut. Der  
höchste Punkt des Schlachtfeldes ist ein Kirchhof. Das früher von schattig-  
gen Bäumen umgeben, feinerne Thor steht jetzt kahl und einsam da. Die  
Leichentische sind zum Theil umgeworfen oder zertrümmert, die Bäume sind  
abgeschossen oder zersplittert, hin und wieder sind die flachen Marmorplatten,  
welche die Gräber entschlagener Bürger von Gettysburg bedecken, unerrührt,  
als hätten Kämpfer vor den vernichtenden Geschossen des Feindes sich  
in diese Gräber vertrieben wollen. Hier wüthete der Kampf am heißesten,  
hier raute die Leidenschaft der Lebendigen über den stillen Behauptungen der  
Toten. Das Schlachtfeld bedeckt einen Flächenraum von 2 1/2 Meilen  
Breite und 5 bis 6 Meilen Länge. Jeder Fuß breit dieser weiten Fläche  
trägt Spuren des blutigen Kampfes und über das Ganze verbreitet sich  
ein dumpfer Leichengeruch.

Doch weg von dem Schauplatz der Verwüstung. Wir begeben uns  
nach dem Felshospital des 11. Armecorps. Aber hier geht der Jammer  
erst recht an. Das Lager ist auf einer abbauchenden, hochliegenden Rasen-  
fläche und würde in einer weniger regnerischen Zeit als die gegenwärtige,  
trocken liegen und sich wohl zum Lager eignen. Der anhaltende Regen hat  
indes auch diesen Boden durchweicht. Die Verwundeten haben bereits  
Zelte, in jedem Zelte liegen durchschnittlich zehn Mann, die meisten auf  
feuchtem Stroh, wenige auf Matten, die meisten mit einem Bein oder

Arm, manche haben auch beide Beine oder beide Arme verloren, einige  
jammern und wehklagen, andere ergeben sich in ihr Schicksal und über ih-  
rem Anblick schwebt ein Lächeln der Verzweiflung. Wenige klagen — an  
Glend und Bernachlässigung sind sie fast sämmtlich schon so lange gewöhnt,  
daß sie zu glauben scheinen, es könne nicht anders sein. Wir erkundigten  
uns nach ihren Bedürfnissen und was wohl gethan werden könne, um ihnen  
ihre Lage zu erleichtern. Ihrer Bedürfnisse gab es indes so viele, daß sie  
faum wägen, was sie zuerst nennen sollten. Alle klagten über den Man-  
gel an Ärzten und Wätern. Es waren bereits zehn Tage verfloßen und  
noch war man mit dem Abnehmen der Arme und Beine nicht zu Ende,  
obgleich schwerlich die jetzt noch zu Amputirten mit dem Leben davon  
kommen. Manche schwer Verwundete klagten, daß sie noch keinen Arzt ge-  
sehen hätten, andere, denen Arm oder Bein abgenommen, lagen schon fünf  
bis sechs Tage ohne neuen Verband. Die meisten Ärzte sind nach der  
Schlacht mit ihren Regimentern weiter gezogen und haben die Unglücklichen  
ihrem Schicksal überlassen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß mittelst guter Aerzte zwei  
Drittel der Arme und Beine hätten gerettet werden können. Zweihunderts-  
zig Hügel bezeichnen bereits die Grabstätten so vieler Todten aus diesem  
Lager und fast hundert folgen Andere ihnen nach zur großen Arme, von  
wo keiner mehr zurückkehrt.

Seymour und Gichoff begaben sich bei ihrer Rückkehr in die Stadt  
zu den Depots der „Sanitary Commission“ und der „Christian Mission“  
und suchten reine Unterhemden, Bandagen, Citronen u. s. w. zu erlangen  
und brachten sie am folgenden Tage zum Hospital-Lager hinaus; ersterer  
bestellte pr. Telegraph 100 Pfund Tabak in Baltimore, aber leider war  
bei unserm Abgange von Gettysburg letzterer noch nicht angekommen. Für  
eine Wagenladung Bier, welches diese beiden Herren von Chambersburg  
kommen lassen wollten, waren keine Transportmittel zu finden. Uebrigens  
brachten sie es dahin, daß die „Christian Mission“ auf dem Lagerplatz  
des 11. Corps ein Zelt errichtete, von wo aus in den letzten Tagen die  
Verwundeten mit manchen Mitteln versehen wurden, die geeignet sind, ihren  
Zustand zu erleichtern. Hier muß ich erwähnen, daß diese beiden Gesell-

Inferate aller Art wer-  
den in der **Steinbau-**  
hen'schen Buchhandlung  
angenommen, für Deutsch-  
land besorgt. Dieselben  
Haagenstein & Vogler in  
Hamburg - Altona und  
Frankfurt a. M., und An-  
noncen-Bureau v. Allen  
& Jort in Leipzig.

Das einmalige Einrüden  
einer einpaltigen  
Garmondzeile kostet 7 kr.,  
das 2. Mal 6 kr., das 3.  
Mal 5 kr. 8. W. excl. der  
Stempelgebühr à 30 kr.  
Eigentümer u. Verleger:  
Th. Steinhaufen.

wegen Sicherstellung  
der vorkommenben  
Materialie, so wie  
er 1863 bis letzten  
Bau-Verwaltungs-  
t. Militär-Stationen-  
gemäß in den ange-

ber seine Zulässigkeit

de Badium der Com-

gegenüber aber den

schäftigt werden.

er Erfüllungs-Cautio-

und Buchstaben ge-

reifeher sich zu unter-

besseu eigenhändiger

mehrere Prozente auf

get.

ger Arbeitsleistungen,

Amtsstunden in der

en aber zu Bitrig

festgesetzt:

Zu erledigenes

Badium in Gul-

den

4

Direktion.

vermehrte

erlosung

00 Mark,

bezogen werden,

der freien Stadt

et 4 fl. 8. W.

2 fl. "

in 2 fl. "

2 fl. "

ten befinden sich

0, 100,000,

00, 20,000,

2mal 8000,

5mal 4000,

6mal 1500,

00, 106mal

200 ic. ic.

ächsten Monats.

sich steigernben

en Original-

che nicht allein

g garantiert,

in derselben bez-

hat man sich

und bemzufolge

rend zu ver-

ferne bekann-

en Geschäfts-

i Cohn!“

al und zwar am

größte Los

al der größte

nnen. S. Aus-

tehn, dieselbe Allerhöchste Sr. k. k. Apostolischen Majestät, unserem allergnädigsten Großfürsten und Herrn gewogen unterbreiten zu wollen.

Die wir mit der ausgezeichneten Hochachtung in besonderer Ehrenbietung verharren  
Guerer Excellenz  
ergebene Diener  
die auf dem Landtage versammelten Vertreter  
des Großfürstenthums Siebenbürgen.  
Hermannstadt, den 24. August 1863.

Dem disponiblen Hilfsämter-Director der bestandenen siebenbürgischen k. k. Statthalterei Rudolph Vogl ist die Hilfsämter-Directorsstelle bei der Landesregierung in der Bukowina verliehen worden.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerh. Entschließung vom 17. August d. J. dem gewesenen Districter k. k. Kreisgerichts-Präsidenten Carl Klima bei seinem Uebertritte in den wohlverdienten Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfältigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung, torstren den Titel und Character eines k. k. Hofrathes zu verleihen geruht.

Ueber die Auswanderung von Nothleidenden nach Siebenbürgen wird dem „N. N.“ aus Deva geschrieben, daß dieselben dort schaarenweise eintreffen. Die Meisten fanden auch Arbeit. Viele aber, welche erst nach der Ernte kamen, sind genöthigt, in noch größerem Nothstande zurückzukehren. Die Deutschen sind aus dem Banate, die Uebrigsten meistens aus der Gegend von Arab, Kis-Berez, Pécska und Majlát.

**Oesterreich.**

Hermannstadt, 27. August. Gestern Nachmittag um halb vier Uhr wurde der k. k. General-Major in Pension Moriz Ritter von Werner mit den bandesmäßigen militärischen Ehrenbezeichnungen zu Grabe geleitet. Der verstorbene General, dessen Verdienste in der Armee und vor dem Feinde Se. Majestät durch Verleihung des kaiserl. österreichischen Leopoldordens mit der Militärdecoration ausgezeichnet hat, war als Artillerie-Hauptmann und Major vor mehreren Jahren hier in Garnison, und hat sich durch die Biederkeit und Lebenswürdigkeit seines Characters besondere Sympathien in den Kreisen aller Derjenigen erworben, die ihn kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Eine besondere Anhänglichkeit an Hermannstadt, wo sich Verwandte des Verstorbenen befinden, führten den seit dem Felzuge in Italien sehr schwer Erkrankten von seinem Wohnsitz Wien in unsere Mitte, aus der ihn leider ein viel zu früher Tod entriß. Se. Excellenz der Herr Präsident des königlichen Suberniums und königl. Commissär Graf Genuoville, Se. Excellenz der Herr commandirende General Graf Montenuovo und sämmtliche in Hermannstadt anwesenden Generale erwiesen dem Dahingekommenen die Ehre des letzten Geleites.

Die Bewohner von Hermannstadt zeichneten das Leichenbegängniß durch besondere Theilnahme aus. Dem Conducit führte Herr General-Major Freiherr v. Gendler und waren dazu ausgerückt: das 16. Feldjäger-Bataillon mit der Musik, das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Mazuchelli Nr. 10, gleichfalls mit der Regiments-Musik, eine Division von 3 Bataillone des Infanterie-Regiments Kaiser Alexander Nr. 2, mit der Fahne, die 3. und 4. Escadren des Ulanen-Regiments G. H. Karl Ludwig Nr. 7 und 3 Geschütze der hierortigen Batterie mit gezogenen Kähren, en parade mit Feldzeichen.

Die Division von Kaiser Alexander stellte sich mit der Musik des Infanterie-Regiments Graf Mazuchelli vor der Wohnung des Verstorbenen (Kleine Erde 304) auf. Die übrigen Truppentheile waren auf dem großen Plage in zwei Treffen aufgestellt. Als Fackelträger zur Seite und zur Spalte des Leichenwagens waren 6 Unterofficiere und 12 Vormelster von der obbenannten Fußbatterie unter Commando eines Officiers beigezogen. Als nach erfolgter Einsegnung der Leichenwagen das erste Treffen passirt hatte, blieb selber vor dem rechten Flügel derselben stehen, bis sich der Conducit durch die Heltauergasse über die Josephstadt in Bewegung gesetzt hatte. Voran marschirte die Infanterie, und zwar die Division von Kaiser Alexander mit der Musik von Mazuchelli an der Spitze, dann das Bataillon Mazuchelli, das Jäger-Bataillon und dessen Musik.

Es folgten die: Weislichkeit, das Trauerpferd, der Leichenwagen, der geharnischte Mann, die Leibtragenden und schließlich das zweite Treffen. Die drei Generalbedargen, beziehungsweise Salven wurden von der gesammten Infanterie und den drei Geschützen gegeben, nachdem sich der Conducit in einem Treffen an front auf der Fleischhauerwiese nächst dem katholischen Friedhofe aufgestellt hatte.

Aus Wirtz. Unsere Stadt ist gegenwärtig in dem Landtage so zu sagen nur zur Hälfte d. h. bloß durch einen unserer zwei Abgeordneten, den Hrn. Gymnasialdirector Heinrich Wittstock vertreten, da der andere, Hr. Landesadvocat und zugleich Drator Daniel Lang bald nach seinem förmlichen Eintritte in den lebend. Landtag sein Mandat niedergelegt haben soll. Wir thun dieses Umstandes hauptsächlich aus zwei Gründen Erwähnung: erstens weil unsere Wählerchaft den Mann ihres Vertrauens auf

schaften in der That viel, sehr viel thun, daß die Regierung sich fast um gar nichts bekümmert und ihre unglücklichen Opfer zu Tausenden verschunden und verdursten würden, wenn nicht die genannten beiden Gesellschaften durch Privatwohlthätigkeit in den Stand gesetzt würden, auf ihre so gegenwärtige Weise zu wirken.

Das 11. Corps hat in der letzten Schlacht fürchterlich gelitten. Man nannte mir die Zahl der noch Kampffähigen, aber sie ist so gering, daß ich sie nicht für richtig halten kann, vielmehr annehmen muß, daß in der mir gemachten Angabe ein Irrthum obwalten muß. Nichtstetoweniger wird das 11. Corps — wahrscheinlich weil es zum großen Theil aus Deutschen besteht, — noch immer von andern Corps geschmäht und der Freigabe befehligt. Die große Anzahl der Verwundeten widerlegt von selbst jede derartige Schmähung.

Gegen Abend des zweiten Tages unseres Aufenthalts, begaben wir uns nach dem nördlich von der Stadt gelegenen College-Gebäude, in welchem, sowie in dem es umgebenden Park, gegen sechshundert verwundete Conföderirte lagen. Das Lager derer im Gebäude ist ziemlich gut, doch fehlt es an Wärmern. Weniger bequem liegen die in dem Park Belagerten, die auf der bloßen Erde campiren; doch sind sie durch schattige Bäume vor dem Sonnenstrahlen geschützt.

Dieses Lager gewährt einen eigenhümlichen Anblick. Die Kleider der Conföderirten sind grau, oder sie haben eigentlich gar keine Farbe mehr. Manche Soldaten sind zerissen oder zerlumpt, alle tragen Hüte. Ihre bärigen, gebräunten Gesichter gewähren ein durchaus südliches Bild und der Gesamtanblick erinnert an ein Feldlager arabischer Krieger. So zerlumpt wie sie indes an Kleidung sind, so drückt doch ihr Gesicht Befindlichkeit aus. Im Allgemeinen schienen sie an Gestalt größer und kräftiger zu sein, als die Nordlichen, doch sind einige sehr junge und ältliche Leute unter ihnen.

(Schluß folgt.)

dem gegenwärtigen, in das Schicksal des Landes tief eingreifenden Landtage nur schwer und ungenügend; und zweitens, weil gerade über den Rücktritt desselben verschiedene Gerüchte circuliren, die nicht ganz ignoriert werden dürfen. Man hört nämlich von der im Wahlkampf unterlegenen Partei sagen, derselbe hätte sich von seinem ursprünglichen, ganz mit dem des erwähnten Abgeordneten übereinstimmenden politischen Glaubensbekenntnisse losgesagt, und sie schließe dieses dem Anscheine nach aus einer von ihm seit seiner Rückkehr gemachten Äußerung dahin lautend, daß er bei der gegenwärtigen Zusammenkunft des Landtages seine längere Anwesenheit dajelbst für überflüssig halte. Das konnten aber natürlich seine Freunde und Wähler nicht in diesem Sinne nehmen, obwohl auch ihre Erwartungen über einen so unerwarteten Schritt in hohem Grade erregt wurde. Da erfolgte in dem hiesigen Wochenblatte vom 18. August — wie es scheint theils zur Widerlegung obigen Gerüchtes, theils zur Beruhigung seiner Wähler — die Veröffentlichung folgender Notiz: „Am 13. d. M. früh ist unser Landtags-Deputirter Hr. Drator Daniel Lang mit Urlaub hier eingetroffen; es verlautet heute, daß derselbe auf seinen Posten nicht zurückkehren, sondern aus wichtigen, aber durchaus nicht politischen Gründen sein Mandat niederlegen werde.“ Hiemit wären die Motive dieser Mandantenerlegung, wenn sie keine politischen sind, wohl nur aus besondern Privatverhältnissen herzuleiten. Allein auch so findet es noch Mancher räthselhaft, wie gerade häusliche oder Privat-Verhältnisse, wenn sie nicht ganz besonderer Natur sind, auf die Verzichtleistung auf den so äußerst wichtigen Posten eines siebenbürgischen Landtagsabgeordneten von Seiten eines als wackerer Patriot verehrten Mannes maßgebenden Einfluß gewinnen konnten, nachdem derselbe bei seiner Candidation die mit Befriedigung aufgenommene Erklärung abgegeben hatte, daß er die Rücksicht auf seine Familienangelegenheiten dem allgemeinen Interesse der sächsischen Bürgerchaft unterordnend, die auf ihn fallende Wahl annehmen und im Sinne des damalig aufgestellten Programmes auf dem Landtage wirken wolle. Mag nun dem sein wie ihm wolle, so hört man jedenfalls von seinen Wählern das Bedauern darüber ausdrücken, daß sie den nur mit vereinter Kraft durchgeführten Mann ihrer Wahl eben in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die Adressgebatten eine so weitausgehende Folge zu gewinnen beginnen, nicht auch neben den andern wackeren Kämpfern unseres Volkes und Landes sitzen sehen und wir so zu dem mißlichen Geschäfte einer zweiten Wahl werden schreiten müssen.

Wien, 22. August. (Von Sose.) Nach den bisherigen Besichten aus Frankfurt dürfte die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers am Samstag den 29. oder Sonntag den 30. August erfolgen und wird Se. Majestät in Penzing absteigen und sich von dort nach Schönbrunn begeben. — Ihre Majestät die Kaiserin wird sich morgen wieder nach Reichenau begeben. — Es verlautet, daß der Herr Erzherzog Stephan, welcher sich derzeit an der Seite Sr. Majestät des Kaisers in Frankfurt befindet, gleichzeitig mit dem Monarchen in Wien eintreffen werde. — Herr Erzherzog Karl Ludwig ist von Reichstadt, Herr Erzherzog Rainer von seinem Ausfluge nach Schönbrunn wieder zurückgekehrt.

(Personalnachrichten.) Der Herr Minister des Aeußern Graf von Rechberg wird sich nach Schluß des Monarchencongresses in Frankfurt noch mit achtstägigem Urlaube zum Besuche seiner Familie in Deutschland aufhalten.

Krakau, 22. August. In Wilna wurden am 17. die Brüder Kowonowski auf den bloßen Verdacht hin, sie hätten um das Attentat gegen den Adelsmarschall Domepko gewürst, gehängt. (Auf Domepko war bekanntlich, weil er sich vor Murawiew zur Sammlung von Unterschriften für eine Ergebenheits-Adresse hatte nöthigen lassen, ein Attentat gemacht und derselbe vermurdet worden.)

Siebenundvierzig Personen wurden von Murawiew nach Sibirien verbannt. Zeglinki wurde am 17. zu Wloclawek gehängt. (Preffe)

**Deutschland.**

Berlin, 22. August. Nachrichten aus Brüssel zu Folge soll König Leopold dem Herrn Erzherzog Ferdinand Max erklärt haben, er wolle in der mexicanischen Frage neutral bleiben. Das Project bezüglich eines Familienrathes sei aufgegeben. Erzherzog Ferdinand Max werde vor seiner Reise nach Paris sich in Laeken aufhalten.

Frankfurt, 22. August. In der heutigen Conferenzsitzung hat die paragrafenweise Abstimmung begonnen. §. 1 wurde einstimmig angenommen, desgleichen andere Paragraphen. Bayern, Hannover, Sachsen sind besonders eifrig für das Reformproject. Der Herzog von Koburg wies in einer patriotischen Rede die Einwendungen des Herzogs von Altenburg zurück. Die nächste Conferenzsitzung ist Montag.

Einige ungenügende Nachrichten über die heutige Conferenzsitzung sind gänzlich falsch. (Borisch.)

Frankfurt, 22. August. In der heutigen Fürstencongferenz, die nach 1 Uhr schloß, wurde das negative Antwortschreiben des Königs von Preußen vorgelesen. Die Discussion über einzelne Punkte des Reformprojectes hat begonnen. Das Ergebniß ist ein sehr zufriedenstellendes und alle Aussicht auf eine baldige Verständigung vorhanden. Die nächste Sitzung findet wahrscheinlich Montag statt. — Es heißt, das Directorialverhältniß sei besprochen und angemessen geregelt worden.

Gestern richtete Oesterreich an sämmtliche Cabinete der am Congresse partizipirenden Fürsten eine Denkschrift bezüglich der Mittel zur thunlichsten Beschleunigung der Verhandlungen.

Frankfurt, 22. August. Die heutige Conferenz bei Sr. Majestät dem Kaiser dauerte bis gegen 1 Uhr. Zur Hofstafel war das gesammte Officiercorps der österreichischen Garnison geladen. Für heute Abend hat Se. Majestät der Kaiser eine Einladung zu einem Balle beim Baron Moriz Wetmann angenommen.

Frankfurt, 22. August. Die lithographische Correspondenz-Bundensversammlung der „Frankfurter Journals“, daß Hannover, Sachsen und Württemberg die Reformvorschläge pure abgelehnt hätten. Dasselbe Organ berichtet, der erste Paragraph habe einige Bemerkungen des Herzogs von Altenburg veranlaßt, worauf Herzog Ernst von Sachsen-Koburg eine patriotische Rede hielt, und die Annahme einstimmig erfolgte. Außerdem seien mehrere Paragraphen angenommen.

Frankfurt, 22. August, Nachmittags 6 Uhr. Das Resultat der heutigen Sitzung des Fürstentages ist ein vollkommen befriedigendes. Die Gerüchte, daß einige Fürsten den Beitritt zur Reform-Akte abgelehnt haben, sind durchaus unbegründet. Vielmehr ist in der heutigen Sitzung unter allen anwesenden Mitgliedern des Fürstentages die principielle Verständigung über die Reform-Akte als hinsichtlich erklärt worden, wie dies bereits im Schreiben an den König von Preußen ausgesprochen wurde. Man schreitet nun zur Specialverhandlung über die einzelnen Bestimmungen der Reform-Akte, und hat mit dem Theile über die Bundes-Executiv begonnen. Die meisten Schwierigkeiten soll Boden machen. Die Schließung des Fürstentages ist am Mittwoch zu gewärtigen. Oesterreich animirt zu rascherer Betreibung. Man glaubt hier zu einem vollständigen Abschluß unter den Anwesenden zu kommen, und sich so bindend zu einigen, daß Preußen in späteren Minister-Conferenzen das gewonnene Resultat nicht mehr zu alteriren vermöchte. (Preffe.)

Dresden, 22. August. Das „Dresdner Journal“ enthält ein Telegramm aus Frankfurt vom heutigen, folgenden Inhalts: Die Fürstencongferenz hat heute mehrere Artikel bereits angenommen. Nunmehr werden täglich Sitzungen abgehalten. Ein befriedigender Abschluß wird erwartet.

München, 22. August. In der Abgeordnetenkammer große Demonstration für die Bundesreformacte. Einstimmig dreifaches Hoch auf die nach Einigung strebenden deutschen Fürsten. (Borisch.)

— Alle deutschen Blätter, die uns vorliegen, behandeln aber- und

abermals die Bundesreform und die österreichischen Vorschläge. Die Wichtigkeit der Frage fühlen alle und selbst in der preussischen Presse macht wieder ein kleiner Rückschlag zu Gunsten der Fürstencongferenz bemerklich. Daran halten alle fest, daß die Vorschläge bildungsfähig, aber auch eine weitere Ausbildung bedürftig seien und daß Preußen seine Theilnahme nicht verweigern dürfe.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Darin liegt der große Werth derselben, daß sie nicht star und fest dastehen soll.“

Von dem endlichen Entschlusse des Königs Wilhelm, sich an die Fürstencongferenz zu betheiligen, ist die „N. N. Ztg.“ überzeugt, sie sagt: „König Wilhelm würde kein Herz für seine Nation haben, er würde kein Deutscher sein, wenn er in dem erhebendsten Augenblicke unserer Geschichte nicht auf dem deutschen Fürstentag erschienen würde.“

In hohem Grade anerkennend äußert sich der Frankfurter Correspondent der „Schlesischen Zeitung“:

„Wenn man die Schwierigkeit,“ sagt dieser Correspondent, „der gestellten Aufgabe erwägt, kann man sogar sagen, daß das Project den Character einer gewissen Solidität trägt, endlich ist die verjuchte Lösung originell und in der Befehlswirkung der vier, respectire fünf Institutionen, welche die Verfassung des deutschen Bundes bilden, zeigt sich ein staatsmännlich-schöpferischer Geist. Das Werk macht dem Staatsmann, der es entworfen, alle Ehre, es hat etwas Bescheidendes und es erklärt sich jetzt leicht, daß es auch bei den Liberalen Beifall finden konnte, wie dies der Fall gewesen ist, und noch ist, ja ich glaube, daß einige weitere Concessionen an das liberale Princip auf der liberalen Seite eine starke Porteinahme für das Project Wege bringen könnten.“

Die „Spener'sche Ztg.“ acceptirt die Bundesreform unter der Bedingung, daß Preußen gleichberechtigt neben Oesterreich gestellt werde.

Die „Nationalzeitung“ behandelt die österreichische Proposition eingehend und bringt ihre Einwürfe durchweg in der anständigsten und maßvollsten Form vor. Ihre Hauptbedenken sind die Bevorzugung Baierns und der Mangel an Vertretung der kleineren Staaten im Directorium.

**Frankreich.**

Paris, 22. August. Der „Courier du Dimanche“ glaubt garantiren zu können, daß die Noten der drei Mächte an Rußland einen identischen in folgender Weise gefassten Schluß enthalten: Es erübrigt gegenwärtig der Regierung, eine gebietende Pflicht zu erfüllen, nämlich, die erhöhte Aufmerksamkeit des Fürsten Gortschakoff auf das Gewicht der Situation und die Rußland auferlegte Verantwortlichkeit zu lenken. Oesterreich, Frankreich und England haben die Dringlichkeit dargestellt, einem belagerten Zustande, welcher voll Gefahren für Europa ist, ein Ende zu machen, sie haben die Mittel angegeben, welche anzuwenden ihnen nothwendig schien um zu diesem Ziele zu gelangen.

Wenn Rußland nicht Alles thut, was von ihm abhängt, um die gemäßigten und verständlichen Intentionen der drei Mächte zu realisiren, wenn es nicht den durch freundschaftliche Rathschläge angedeuteten Weg einschlägt, so wird es für die schweren Folgen, welche eine Verlängerung der Wirren in Polen nach sich ziehen kann, verantwortlich.

**Rußland.**

Warschau, 18. August. (Ein Glückwunsch Konstantin's Siebenzig von den bei Jyryzn in polnischer Gefangenschaft gewesenen und von den Polen mit einem Rubel Reisegeld entlassenen Käufern sind vorgehen hier angekommen und dem Großfürsten vorgeführt worden. Der Großfürst fragte sie über Einiges aus und schloß mit den Worten: „Gut, daß sie Gut nicht geschlachtet haben.“

**Amerika.**

Wir erwähnten bereits in Kürze einer Proclamation Coln's, worin er mit Repressalien für alle Grausamkeiten der Conföderirten gegen Negersoldaten droht. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Die Südländer, erbittert darüber, daß man es wagt, gegen sie die verachteten „Nigger“ unter die Waffen zu rufen, behandelten diese nicht wie Kriegsgefangene, sondern massacrirten sie ohne Weiteres, fingen, spießten, ja freuzigten sie oder verkauften die Nichtverwundeten in die Sklaverei. Schon beim ersten Aufgebote der Negersoldaten hatte Jefferson Davis mit dieser Barbarei gedroht und sie seitdem bei jeder Gelegenheit wieder ausführen lassen. In keiner der eroberten Festungen fanden die Bundesstruppen von mehreren hundert gefangen genommenen Negern einen einzigen mehr vor; sie waren alle in der oben angegebenen Weise beseitigt worden. Aus Anlaß dessen hat nun Präsident Lincoln seine Proclamation erlassen, worin es heißt: „Die Regierung der Vereinigten Staaten wird allen ihren Soldaten denselben Schutz verleihen, und wenn der Feind irgend einen wegen seiner Hautfarbe verkauft oder zum Sklaven macht, so soll dieses Verbrechen durch Repressalien an den in unseren Händen befindlichen feindlichen Gefangenen bestraft werden. Es wird deshalb verfügt, daß für jeden Soldaten der Vereinigten Staaten, welcher den Kriegsgesetzten zuwider gethan wird, ein Rebellensoldat hingerichtet werden soll, und für jeden Soldaten der Vereinigten Staaten, der vom Feinde zum Sklaven gemacht oder in die Sklaverei verkauft wird, ein Rebellensoldat zu harter Arbeit an den feindlichen Werken so lange angehalten werden soll, bis der andere freigelassen wird und die einem Kriegsgefangenen schuldige Behandlung erfährt.“

Aus dem Telegraphen-Bureau:

Frankfurt, 23. August. Morgens 8 Uhr hörten Se. Majestät eine stille Messe im Dom, und begaben sich gegen 3 Uhr Nachmittags zu dem zunächst der Mainzer Warte stehenden Pferdehof, von wo Se. Majestät gegen 6 Uhr zum Diner zurückkehrten. Der übrige Theil des Tages war den Geschäften gewidmet.

Frankfurt, 24. August. Die vierte Fürstencongferenz findet heute um 11 Uhr statt. In derselben wird eine endgiltige Verständigung bezüglich der Directorialfrage erwartet.

Die „Süddeutsche Zeitung“ theilt unter Vorbehalt mit, daß sieben Directoren bestellt werden sollen; zwei Plätze hätten Sachsen, Hannover und Württemberg alternirend, und zwei Plätze hätten die kleineren Staaten durch Wahl zu besetzen. Ferner sei Vereinigkeit vorhanden, zwei Drittel Parlamentskörpers durch directe Wahlen besetzen zu lassen.

Kiel, 23. August. Das Spruchcollegium der hiesigen Universität hat über den Verfassungskonflikt zwischen der deutschen Majorität der schleswig'schen Ständeversammlung und der Regierungskommission ein Rechtsgutachten abgegeben, wonach die letztere unbefugt gewesen sei, der Ständeversammlung die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlen zu verweigern.

**Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 26. August 1863.**

(Schluß-Cours in österreichischer Währung.)

	Effecten.	fl. k.
5% Metallagio		76 70
5% National-Anlehen		82 40
Bankactien		793 —
Erbschaften		151 50
Staats-Anlehen 60er		101 20
Silber	Bechsel.	111 25
London		111 75
Directen	Gold.	5 32

Geschieht mit Ausnahm des Sonntags täglich, stet für das halbe 5 fl., das Vierteljahr 50 kr., den Monat 8

Mit Postverendung halbjährig 7 fl. 50 vierteljährig 3 fl. 8 öst. Währ.

Redakteur:

Heinrich Schmid

Nro. 204

Gestern hat in Versammlung von finden, in welcher Einigung der Verband

Zur Berathung der Gleichberechtigung aus den Abtheilungen schuß gewählt worden Johann.

Aus der zweiten thens Cipariu. Aus der dritten Anton.

Aus der vierten v. Trautsonfeld. Aus der fünften Die sechste ist Aus der sechsten Georg, Trautsonfeld und Timotheu.

Zur Berathung der drei landesüblichen aus den Abtheilungen schuß gewählt: Johann.

Aus der zweiten Alexander. Aus der dritten Anton.

Aus der vierten Eugen v. Aus der fünften Friedrich. Aus der sechsten Ludwig, Zimmer. Berichtshatt

**Die Regierung über die Gl**

Wir leben in fordert wird, als die such dem Leistungsführung der nation den siebenbürgischen Untersuchen

Keine Klage begehender Jantzen gen beantworteten aus und verbarren Ich wünsche im Land der Südliden, obgleich es hier an die Fürsorge der ihre Lage hier wo Ein Gang ste, dem Neigern litten; nur wenn ein deutsches We ist durch Bomben die Bäume an d brachten die polit burg aufstiebt, ihr Rede, worin er b wichtige Schlacht durch errungen w sondern auch, un Charaus gemacht. Seymour sein soll teit, wie denn die Pennsylvania im Schlachtfeldes un